

## Werk

**Titel:** Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit; Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit

**Verlag:** Breitkopf

**Kollektion:** Rezensionszeitschriften

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN556861817\_0004

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556861817\\_0004](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556861817_0004)

**LOG Id:** LOG\_0195

**LOG Titel:** Rezension

**LOG Typ:** review

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN556861817

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556861817>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556861817>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

Krone seiner Ehren, mit Lächeln ansah, und sie jedermann zu lesen gab. Wir haben Ursache zu glauben, daß er eben so gesonnen, ja noch gelassener sey; da er nicht einmal mit bitterm Sinngedichten um sich wirft, wie doch jener that. Indessen scheint ihm Opitz täglich ins Ohr zu rufen, was er damals seinem Zinkgräf schrieb:

Doch läßt uns diese Pest der Sprachen unvertrieben!  
Kein Vers vom Bavius, und Navius ist blieben:

Der Venusinerschwan, der Preis von Mantua,  
Und Naso und Catull, die sind noch alle da.

Laß du, o Zinkgräf! nur den edeln Zweck nicht  
liegen,

Zu helfen, wie du thust, die Finsterniß besiegen,  
Die deutscher Reden Zier bisher verdunkelt hat.

Kriegt gleich ein Kesselstrauch bey Rosen seine Statt,  
So blühen sie gleichwohl! Wir wollen nicht be-  
denken,

Daß träge Hummeln sich an diesen Bienstock henken.  
Der Körper bleibet doch, obgleich des Schattens

Sich größer macht, als er. Die Zeit soll Rich-  
ter seyn.



## VII.

De Aqua virgine, Prolusio; qua  
Orationibus quorundam Christianeo Aca-  
demico valedicturorum, præluit D. Ge. Chri-  
stianus Maternus de Cilano, Phil. Nat. Med. &  
Antiquit. Prof. P. Acad. Nat. Cur. aliisque adscri-  
ptus. Altonæ ex Off. Burmest. in 4.

**W**ir haben den Inhalt dieser gelehrten Einladungsschrift oben vor den Titel gesetzt, ungeachtet selbiger nur inwendig angegeben worden: De Aqua virgine, ingenti ædilitatis opere Marci Agrippæ. Es ist bekannt, welche Pracht die alten Römer in ihren öffentlichen Anstalten, in Prachtkegeln, Pyramiden, Schwiebbogen, Tempeln, Bädern, Schaubühnen, Cloaken oder Gassenschleußen, sonderlich in den Wasserleitungen gewiesen haben. Der Herr Verf. führet hievon die vornehmsten Schriftsteller an, dabey wir uns nicht aufhalten können.

Zu dieser Abh. hat ihm ein Studirender Anlaß gegeben, der von einem Orte nach Altona gekommen, wo er von römischen Alterthümern noch mit keiner Sylbe etwas gehöret hatte. Dieser gerieth auf den 83sten Brief des Seneca, dessen Anfang ihm vortrefflich gefiel. Als er aber folgende Worte fand: Ille tantus psychrolutes, qui Kalendis Januariis in Euripum saltabam, qui anno novo, quemadmodum legere, scribere, dicere aliquid, sic auspicabar in virginem desilire, primum ad tiberim transtuli castra &c. Hier blieb er stecken, und erzürnte sich nicht wenig, daß ein Philosoph, wie Seneca, seines Bedünkens, so was Unanständiges zum Neuenjahre habe vornehmen wollen; ja selbiges auch schriftlich zu melden, sich nicht geschämt. Unser wohlmeynender Lehrer erklärte ihm nun zwar alle Schwierigkeiten dieser Stelle, nahm sich aber vor, ehestens diese römische Jungfrau zu be-

schreiben, in quam desilire nec consuli indecorum, nec philosopho inhonestum fuit unquam.

Die alten Römer haben nichts von den Wasserleitungen gewußt. Rom hatte schon 441 Jahre gestanden, und war noch immer mit dem Wasser der Tyber, und einiger Quellen und Brunnen in seiner Ringmauer zufrieden gewesen. Allein der wachsende Reichthum machte seine Einwohner wollüstig: und es kam ihrer Schwälgeren sehr angenehm vor, wenn sie sich nach einer guten Mahlzeit und einem Rausche in warmen und kalten Bädern erquicken konnten. Dazu mußte man nun mehr Wasser haben. Erstlich zwar ließ man es weit herzuführen. Nachmals suchte man außer der Stadt Quellen, und bemühte sich, selbige in die Stadt zu leiten. Appius Claudius, der die prächtige appische Straße angeleget, war auch der erste, der es versuchte, ein solches Wasser in die Stadt zu leiten, als er im 442sten Jahre Roms Censor war: dieß wurde auch das appische Wasser genennet, und seine Leitung war anfänglich von der Quelle bis zu den Salinen 1190 Schritte lang, sodann gieng sie unter der Erde 1130 Schritte; endlich ward sie auf Bogen bis ans Capenische Thor noch 60 Schritte weit geführet.

Was nun das sogenannte Jungferwasser anlanget, so zählet Frontin selbiges unter neun Wassern als das sechste; und Marcus, Augusts Eidam, hat selbiges, als Aedilis, in die Stadt geleitet. Frontin und Plinius (Hist. Nat. L. 36. c. 15.) bezeugen dieses. Des letzten Stelle hebt so an:  
Agrip-

Agrippa in ædilitate sua, adjecta *virgine aqua*, cæteris corrivatis atque emendatis, lacus septingentos fecit, præter aquas salientes centum quinque. u. s. w.

Der fons virginis, oder die Jungferquelle entsprang nicht weit vom Herculaneo, auf Luculls Landgute. Den Namen hat sie von einem Mägdchen bekommen, welches denen Soldaten, die Wasser sucheten, einige Adern gewiesen; die aber, als man nachgegraben, eine große Menge Wassers gegeben. Zum Andenken der Sache bauete man eine Kapelle, und maletete eine Jungfer hinein. Cassiodor saget, dieß Wasser sey, seiner Reinigkeit wegen, so genennet worden, weil es niemals trübe geworden.

Nun muß man sehen, wie Seneca in die Jungfer springen können, in der Absicht, sich zu baden. In den finstern Wassergang zu kriechen, wäre keine Lust gewesen; und die Quelle selbst, war viel zu weit von Rom. Frontin belehret uns also davon, wenn er schreibt, es wären unter dem Namen der Jungfrau, eine Menge Wassers, (*Quinaria ducentæ*) vor die Stadt geleitet worden; die übrigen 2304 *Quinaria* aber wären in der Stadt vertheilet worden. Was *Quinaria* sind, misgönnen uns alle lateinische Wörterbücher, auch so gar die Thesauri. Der Hr. Verf. lehret aber, eine bleyerne Wasserrohre habe so geheißten, wenn sie aus Platten gemacht worden, die zehn Schuh lang, und fünf Zolle breit gewesen. Wenn diese nun rund zusammen gebogen, und gelöthet worden,

hätten sie einen Zoll und siebentehalb Linien pariser Maaß im Durchmesser gehabt.

Ferner muß man wissen, daß Seneca in seinem Hause Bäder gehabt, deren Röhren aus dieser aqua virgine Wasser bekommen. Daher war es ihm nun leicht, am ersten Tage des Jahres hinein zu springen. Der Herr Verf. beweist solches aus dem Vitruv und Olympiodor, dessen Stelle bey Phostius vorkömmt; wobey er auch von der römischen Gewohnheit zu baden, sattsame Zeugnisse anführet. Z. E. Martials 51 Epigr. des XI. B.; und aus dem Artemidorus, daraus man sieht, daß einige vor Tische, andre nach der Tafel gebadet haben.

Soviel mag von dieser gelehrten Schrift diesmal genug seyn, deren Herr Verfasser sich, als einen gründlichen und belesenen Alterthumskundigen erwiesen; der auch selbst eine Schreibart in seiner Gewalt hat, die nach dem güldenen Alter schmecket. Wir haben noch eine Einladungsschrift von ihm in Händen, de anniversaria Romanorum Februatione. Allein weil sie schon von 1749 her ist, so gehöret sie nicht mehr unter das Neueste. Wir wünschen in dessen öfters etwas von einem so gelehrten Manne zu lesen zu bekommen; der Anmuth und Belesenheit verbindet, und seine Leser von den schönen Wissenschaften durch keine fürchterliche Schreibart abschrecket.

